

Zeitschrift: Zürcher Taschenbuch
Herausgeber: Gesellschaft zürcherischer Geschichtsfreunde
Band: 74 (1954)

Nachruf: Dr. Karl Frei-Kundert : 30. August 1887 - 18. Februar 1953
Autor: Largiadèr, Anton

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Dr. Karl frei-Kundert

30. August 1887—18. Februar 1953

Von Anton Largiadèr.

Vor vierzig Jahren lernte ich Karl Frei im Kreise der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich und bei meinen Besuchen im Schweizerischen Landesmuseum kennen. Gemeinsam hörten wir Vorlesungen an der Universität, und an den Exkursionen, die der Museumsdirektor, Prof. Hans Lehmann, veranstaltete, sahen wir uns häufig. Es ist mir ein tief empfundenes Anliegen, dem lieben Menschen und trefflichen Fachgenossen an dieser Stelle ein Wort des Dankes nachzurufen.

Der gebürtige Thurgauer hat sich in den Jahrzehnten, da er in Zürich lebte, durch sein praktisches Wirken und seine wissenschaftliche Arbeit ganz mit unserer Stadt verbunden, daß man füglich Zürich als seine zweite Heimat bezeichnen darf. Zu Stadt und Land war der hochgewachsene stattliche Mann, in dessen Händen viele Fäden zusammenliefen, wohl bekannt und wegen seiner Leutseligkeit überall verehrt. Die klare, das Wesentliche rasch erkennende Art des Thurgauers steht ja dem Zürcher besonders nahe, und die Beziehungen der beiden Kantone zueinander gehen auf uralte Bindungen zurück.

Von den Lebensdaten sei festgehalten, daß Karl Frei am 30. August 1887 als Bürger von Frauenfeld an diesem Orte das Licht der Welt erblickte und nach dem frühen Tode des Vaters von seiner Mutter, Frau Frei-Mescher, aufgezogen wurde. An der Thurgauischen Kantonsschule bestand er die Reifeprüfung und begab sich für ein Semester an die Kunst-

gewerbliche Abteilung des Technikums in Winterthur. Dann zog es ihn nach München, wo er sich die Ausbildung zum Zeichnungslehrer an der Kunstgewerbeschule und an der Königlichen Akademie für bildende Künste erwarb. Anschließend war ihm ein dreivierteljähriger Aufenthalt in Italien vergönnt und dort reifte in ihm der Entschluß, sich nicht dem Lehrfach, sondern dem Museumsberufe zuzuwenden. So entschloß er sich, beim Schweizerischen Landesmuseum in Zürich anzuklopfen. Hier wurde ihm bedeutet, daß es geraten sei, sich mit einflußreichen Mitgliedern der Kommission des Museums in Verbindung zu setzen, vor allem mit Dr. phil. h. c. Heinrich Angst; denn dieser war Gründer des Museums und dessen erster Direktor gewesen. Angst, bekanntlich eine sehr autoritäre Natur, zitierte den jungen Mann in sein Haus nach Regensburg, wo er ihm einen Haufen Ofenkacheln vorlegte mit der Weisung, sie zu einem Ofen zusammenzusetzen. Von der Lösung war Angst vollauf befriedigt, und er scheint auch an den zeichnerischen Fähigkeiten des Besuchers Freude gehabt zu haben. Nun zog Frei ins Museum ein, zuerst als Volontär, dann als Hilfsassistent und schließlich als festgewählter Assistent. In der langen Aera von Direktor Lehmann rückte er zum Konservator auf und wurde am 1. Januar 1933 zum Vizdirektor ernannt. Ende 1952 trat er, dem Gebot der Altersgrenze Folge leistend, von seinem Amte zurück, in der Absicht, als frei schaffender Gelehrter die Summe seiner Lebensarbeit zu ziehen. Geplant war ein Buch über die Keramik der Stadt Winterthur und ein Werk über das Zürcher Porzellan. Umfangreiche Exzerptsammlungen standen ihm zu Gebote, und dazu gesellte sich eine umfassende Kenntnis des Materials. Am Neujahr 1953 sprach er die Hoffnung aus, daß es ihm vergönnt sein werde, in seinem „Stöckli“ an seinen Aufgaben weiterzuarbeiten und sie zum glücklichen Abschluß zu bringen. Bevor es zur Verwirklichung dieser Pläne, die Frei in den Räumen des Landesmuseums durchzuführen gedachte, kam, wurde er am 18. Februar 1953 von einem Herzschlag dahingerafft.

1931 hatte Karl Frei die große Arbeit „Zur Geschichte der aargauischen Keramik des 15. bis 19. Jahrhunderts“ veröffentlicht, die als Dissertation den Abschluß seiner Studien an der Universität Zürich bildete. In seiner karg bemessenen Freizeit hat er das akademische Studium nachgeholt, das ihm in jüngeren

Jahren versagt gewesen war. Mit Kunstgeschichte als Hauptfach erwarb er sich den Doktorgrad unter den Auspizien des Kunsthistorikers Prof. Konrad Escher. Nebenbei betrieb er Aesthetik, Deutsche Altertumskunde, Schweizerische Kulturgeschichte, Schweizerische Urgeschichte und geschichtliche Hilfswissenschaften. Ungefähr zur gleichen Zeit übertrug ihm die Antiquarische Gesellschaft den Vorsitz der Kommission für Denkmalpflege, eines Gremiums, das vorher von Prof. Friedrich Hegi geleitet worden war. Von den umfangreichen Berichten dieser Kommission, die heute eine unentbehrliche Dokumentation darstellen, stammen zwei von seiner Hand. Im Jahre 1946 konnte er das Präsidium der Denkmalpflege einem seiner jüngeren Kollegen am Museum abtreten. Neben Prof. Hegi und Kantonsbaumeister H. Fieß wird man, wenn von den Zürcher Kunstdenkmälern die Rede ist, immer den Namen von Karl Frei nennen. Die Antiquarische Gesellschaft ehrte ihn und seine Verdienste mit der Ernennung zum Ehrenmitglied.

Es war gegeben, daß auch die Zürcherische Vereinigung für Heimatschutz sich seiner Mitarbeit versicherte und daß er der für die Veröffentlichung der Kunstdenkmäler des Kantons Zürich bestimmten Kommission angehörte.

So ist Karl Frei im Laufe der Jahre zu einem eigentlichen Mittelpunkt in unserem Kanton geworden; es ist ihm eine Stellung zugewachsen, die er niemals gesucht hat und in welcher er stets der Gebende gewesen ist. Eindrücklich war allen, die mit ihm verkehrten, seine Bereitschaft, auf weitere Quellen und Materialien hinzuweisen, und keiner seiner Besucher ging unbeschenkt von dannen.

Es gab in Zürich eine eigenartige Ueberschneidung: als Folge der Gründungsgeschichte des Landesmuseums verzichteten der Kanton Zürich wie auch die Antiquarische Gesellschaft in Zürich auf den Aufbau eines Historischen Museums des Kantons Zürich — ja dieser Verzicht war die Bedingung für die Wahl Zürichs zum Sitz des eidgenössischen Museums gewesen. So sind denn die Altertümer zürcherischer Herkunft im Landesmuseum zu suchen, und daher ergab es sich, daß der Beamtenstab des Museums für zürcherische Fragen der verschiedensten Natur zu Rate gezogen wurde. Für diese Seite seiner Tätigkeit war Frei besonders prädestiniert und man wird ihn, den ausgesprochenen Sammler und Berater, noch lange vermissen.

Die Veröffentlichungen Freis bewegen sich auf allen Gebieten der Museumskunde, ganz besonders im Bereich der Keramik. Der schöne Brauch, daß im Jahresbericht des Schweizerischen Landesmuseums den wissenschaftlichen Beamten Raum für kleine Abhandlungen geboten wird, gab dem Vizedirektor oft Gelegenheit, sich über Neuerwerbungen auszusprechen und damit das Museumsgut weiteren Kreisen zugänglich zu machen. Seiner mehr analytisch veranlagten Natur entsprach diese Aufgabestellung aufs beste, wie er denn seinen Arbeiten häufig bereinigte und ergänzte Kataloge eines bestimmten Sammelgutes beigab. Die Synthese, die große Zusammenfassung, überließ er andern.

Neben der schon genannten Arbeit über die Keramik des Aargaus widmete er eine große Monographie der „Bemalten Steckborner Keramik des 18. Jahrhunderts“, die in den Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft erschien. Mehrfach ging er der Hafnerei des Zürcher Landstädtchens Elgg nach, wo sich unter dem Einfluß des kunstgewerblichen Zentrums Winterthur eine blühende handwerkliche Tätigkeit entwickelt hatte. Dann gelang es ihm, in Bollikon die Bleulersche Hafnerei des 18. Jahrhunderts in den richtigen Zusammenhang einzuordnen und festzustellen, daß die Fayenceproduktion von Winterthur, Steckborn, Elgg und Bollikon einging, als die Manufaktur im Schooren in Kilchberg sich dieses Zweiges der Hafnerei bemächtigte, daß aber anderseits auch die Konkurrenz der süddeutschen Fabriken die Tätigkeit in der Schweiz ungünstig beeinflusste. Mehrfach hat er sich zu der Späterentwicklung der Kilchberger Hafnerwerkstätte geäußert und er hat den wackeren Meister Johannes Scheller, dessen Tagebuch über den Sonderbundskrieg heute noch lesenswert ist, der Vergessenheit entrissen.

Ein wichtiges Gebiet in Freis Arbeiten war die Winterthurer Keramik, die er nach allen Richtungen untersuchte. Er betrachtete sie mit den Kriterien der Sozial- und Kulturgeschichte, wenn er ihre Handwerksaltertümer bearbeitete und eine lebendige Vorstellung von den Regeln dieses kunstgebundenen Handwerks gab. Daß es dem Landesmuseum gelang, das Bildnis des Winterthurer Hafners und Schultheißen Hans Heinrich Pfau von 1672 zu erwerben, gereichte ihm zu besonderer Genugtuung. Nebenbei ist die Untersuchung der keramischen Produktion in der Innerschweiz von Bedeutung; es gab

in Zug schon in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts eine Hafnerei, in welcher farbige Oefen hergestellt wurden, die den Werken der Winterthurer Meister ebenbürtig sind.

Die Kunst- und Kulturgeschichte seines Heimatkantons Thurgau bereicherte Frei mit einem Neuland erschließenden Aufsatz über das „Ehrengeschirr der Frauenfelder Constaffelgesellschaft“ und mit dem großen Werke „Zur Baugeschichte des Klosters Katharinental“. Er hat damit für die Inventarisierung der Kunstdenkmäler, die nach dem Buche von J. R. Rahn, Ernst Haffter und Robert Durrer erneut an die Hand zu nehmen war, eine wichtige Vorarbeit geliefert.

Der Interpretation eines Fundes einer mittelalterlichen Zinnkanne aus dem Wallis galt eine vergleichende Untersuchung, und er konnte es wahrscheinlich machen, daß dieses Unikum auf die Mitte des 14. Jahrhunderts zu datieren sei. Kleinere Arbeiten betrafen schließlich Baugeschichte und Altertümer aus dem Kanton Zürich, wie die große Glocke von Knonau, ein Werk der Füzli'schen Gießerei aus dem 17. Jahrhundert, oder die zusammenfassende Betrachtung zürcherischer Wirtshausbilder, oder der Baugeschichte des romanischen Kreuzganges beim Grossmünster in Zürich. Der Fund der weit über die Grenzen unseres Landes hinaus bekannten Fresken aus dem Hause zum „Langen Keller“ in Zürich fand in Frei einen kundigen Deuter, als er den Aufsatz über „Mittelalterliche Wand- und Deckenmalereien des Schweizerischen Landesmuseums“ schrieb. Kurz vor Weihnachten 1932 waren in dem Hause, das einen Annex zum Bilgeri- oder Grimmenturm bildet, Spuren von figürlichen und Wappenmalereien entdeckt worden, die Frei als erster besichtigte, und deren Wichtigkeit er erkannte.

*

Prof. Rahn, den wir mit Fug als den Begründer der Kunstgeschichte und der Denkmalpflege unseres Landes betrachten dürfen, hat einmal über seine Eindrücke von Land und Leuten im Thurgau berichtet. Die Beschäftigung mit den mittelalterlichen Architektur- und Kunstdenkmälern unseres ostschweizerischen Nachbarkantons hatte ihm die Feder in die Hand gedrückt. Da hat er, wie uns scheinen will, eine nicht zu übertreffende Charakteristik des Volkschlages im Thurgau geboten, die wir den Lesern unseres Gedenkblattes mit auf den Weg

geben möchten. „Um Land und Leute kennenzulernen, will eigens geschaut und fleißig gewandert sein. Es hat sich deshalb meine Vorstellung von derjenigen geändert, die dem herkömmlichen Begriffe von dem Charakter und den Anschauungen des Volkes entspricht. Der Thurgauer wird insgemein für die Verkörperung des Utilitarismus gehalten. Daß nüchterne Urteilsfähigkeit und kluger Geschäftssinn mit schlagfertiger Schärfe demselben eignen, wer mag es ihm verargen; das macht seine Stärke aus und hat die Mannen beim alten Brauche gesund und rüstig bewahrt. Für andere Dinge fehlt es da auch nicht an Sinn. Ich kann vielmehr im Hinblick auf meine besonderen Ziele bestätigen, daß ich nirgends für dieselben ein volkstümlicheres Interesse, soviel Herz für die Sache und Freude, von geschichtlicher Vergangenheit zu hören, wie im Thurgau, wahrgenommen habe... Mit einem Wort: überall war offener Sinn und auf jede Frage ein bereitwilliger und intelligenter Bescheid zu finden“.

Unwillkürlich geht unser Blick zurück auf denjenigen, dem unsere Zeilen gelten, und wir messen ihn mit den Worten Professor Rahns. Es will uns scheinen, daß sich in Karl Frei, dem treuen Sohne seiner Heimat und dem Kenner und Bewahrer unserer heimischen Kunstdenkmäler, die besten Eigenschaften des Thurgaus verkörpern. Und auch seine Wahlheimat Zürich hat allen Anlaß, sich seiner in Dankbarkeit zu erinnern.

Verzeichnis der Veröffentlichungen von Dr. phil. Karl Frei

- 1922 Zur Geschichte der Keramik in der Schweiz, Anzeiger für Schweiz. Altertumskunde, NF 24, S. 100—108, 238—246.
[Betrifft den Hafnermeister Hans Wederli in Zug, 16. Jahrhundert. Wichtigstes Ergebnis: schon in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts bestand neben Winterthur auch in der Innerschweiz eine Hafnerei, in welcher farbige Oefen hergestellt wurden, welche den gleichzeitigen Werken der Winterthurer Meister ebenbürtig sind.]
- 1923 Die große Glocke von Rnonau. Ein Werk Heinrich Füssli I. (1637—1679) und einige andere Arbeiten der Füsslischen Gießerei im Landesmuseum. Jahresbericht Schweiz. Landesmuseum 1923, S. 85—99.
- 1924 Die Zunft der jungen ledigen Gesellen in Winterthur, Neue Zürcher Zeitung, 8. März 1924.
- 1924 Eine bedruckte Leinwandtapete aus dem Hause zum Glenterturm in Zürich [18. Jahrh.]. Jahresbericht Schweiz. Landesmuseum 1924, S. 88—94.

- 1924 Neuerwerbungen für die keramische Sammlung: Pfeifentonarbeiten aus den Manufakturen von Nyon und Carouge, Rachen aus nord- und ostschweizerischen Werkstätten. Jahresbericht Schweiz. Landesmuseum 1924, S. 110—124.
- 1925 Der Tavernenschild vom Gasthaus zum „Wilden Mann“ in Hirslanden-Zürich und andere Wirtshauszeichen des Landesmuseums. Jahresbericht Schweiz. Landesmuseum 1925, S. 91—103.
- 1926 Ein Porträtmedaillon des ersten schweizerischen Bundespräsidenten Jonas Furrer aus der Tonwarenfabrik J. Biegler-Pellis in Schaffhausen, modelliert von Johann Jakob Oechslin. Jahresbericht Schweiz. Landesmuseum 1926, S. 85—105.
- 1926 Spätgotische Wandmalereien [Haus zum großen Stein]. Neue Zürcher Zeitung, 13. August 1926.
- 1927 Skulpturen aus dem Großmünsterkreuzgang in Zürich. Jahresbericht Schweiz. Landesmuseum 1927, S. 46—52.
- 1928 Schooren-Fayencen des 19. Jahrhunderts. Jahresbericht Schweiz. Landesmuseum 1928, S. 83—121.
- 1928 Wandmalereien in der ehemaligen Zwölfbotenkapelle des Großmünsters in Zürich. Neue Zürcher Zeitung, 22. Januar 1928.
- 1929 Die ersten Zürcher Lithographen. Neue Zürcher Zeitung, 31. Mai 1929.
- 1929 Handwerksaltertümer der Winterthurer Hafner. Jahresbericht Schweiz. Landesmuseum 1929, S. 84—111.
[Ausgangspunkt: Handwerkslade der Winterthurer Hafner aus der Mitte des 17. Jahrhunderts, Büchse, Siegelstempel, Handwerksordnung, Handwerksbuch, Meisterliste, Meisterbriefe, Handwerkscheibe 1657, Bunftbuch der ledigen jungen Gesellen.]
- 1929 Zur Baugeschichte des Klosters St. Katharinental. Thurg. Beiträge zur vaterländ. Geschichte, Bd. 66, Frauenfeld 1929, S. 1—176.
- 1929 Zur Baugeschichte des Kreuzgangs beim Großmünster. Neue Zürcher Zeitung, 18. Januar 1929.
- 1929 Zur Baugeschichte des Neubaus von 1719—1723, in: Das Bunfthaus zur Safran, Zürich 1929, S. 21—44.
- 1929 Das Ehrengeschirr der Frauenfelder Constaffelgesellschaft. Anzeiger f. Schweiz. Altertumskunde, NF XXXI., S. 274—291.
[Gesellschaft der Handwerksmeister der Stadt Frauenfeld, die im Jahre 1640 mit der Constaffelstube des Adels und der Herren auf der Oberen Stube den Namen Constaffel übernahm. Es können 124 Becher nachgewiesen werden, von denen sich jedoch kein einziger erhalten hat.]
- 1930 Lebenserinnerungen des Fayencefabrikanten Johannes Scheller von Kilchberg, Zürcher Taschenbuch 1930, S. 157—210.
[Betrifft u. a. den Sonderbundskrieg, „Batterie Scheller“].
- 1930 Zürcher Porzellan im Schweizerischen Landesmuseum in Zürich, Basel 1930, in: Die historischen Museen der Schweiz, Heft 6.
- 1930 Salomon Geßner und die Porzellan-Manufaktur im Schooren, in: Salomon Geßner, 1730—1930. Gedenkbuch zum 200. Geburtstag, hg. v. Lesegirkel Hottingen, Zürich 1930, S. 149—158.
- 1930 Zwei gotische Zinnkannen aus dem Wallis [14. Jahrh.]. Jahresbericht Schweiz. Landesmuseum 1930, S. 50—66.

- 1931 Zur Geschichte der aargauischen Keramik des 15.—19. Jahrh. Anzeiger für Schweiz. Altertumskunde, NF XXXIII., S. 73—202, 320—332.
- 1931 Bemalte Elgger Keramik aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts. Jahresbericht Schweiz. Landesmuseum 1931, S. 96—104.
- 1932 Bemalte Steckborner Keramik des 18. Jahrhunderts. Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich, 31. Band, Heft 1.
- 1932 Bericht der Kommission für die Denkmalspflege, Jahre 1928—1931. 57. Bericht der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich, S. 12—50.
- 1933 Neuentdeckte Zürcher Wandmalereien des 14. Jahrhunderts. Neue Zürcher Zeitung 15. und 16. Januar 1933.
- 1933 Winterthurer Ofen auf dem Zunftthaus zur Safran in Zürich. 266. Neujahrsblatt der Stadtbibliothek Winterthur 1933.
- 1933 Mittelalterliche Wand- und Deckenmalereien des Schweiz. Landesmuseums, mit spezieller Berücksichtigung der Wandmalereien aus dem Hause zum „Langen Keller“ in Zürich. Jahresbericht Schweiz. Landesmuseum 1933, S. 44—85.
- 1934 Elgger Keramik des 18. Jahrhunderts. Jahresbericht Schweiz. Landesmuseum 1934, S. 55—102.
- 1934 Bericht der Kommission für zürcherische Denkmalspflege, Jahre 1932 bis 1933. 58. Bericht der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich, S. 13—43.
- 1935 Ostschweizerische Fayencen. Jahresbericht Schweiz. Landesmuseum 1935, S. 57—71.
[Betrifft die Bleulersche Hafnerei in Bollikon. Diese Fayencen gehören zu den größten Seltenheiten. Sie waren von jeher nicht besonders zahlreich. Die Konkurrenz der süddeutschen Fabriken war zu groß, und als der Schooren mit seinen Fabrikaten auf den Markt trat, ging die Herstellung blaubemalten Fayence-Geschirrs in Winterthur, Steckborn, Elgg und Bollikon ein.]
- 1936 Zürcher Fondporzellane. Jahresbericht Schweiz. Landesmuseum 1936, S. 67—75.
- 1936 Zur Geschichte der Zürcher Porzellanmanufaktur. Neue Zürcher Zeitung, 21. Februar 1936.
- 1937 Ein Porträt des Winterthurer Hafners Hans Heinrich Pfau von 1672. Jahresbericht Schweiz. Landesmuseum 1937, S. 96—112.
- 1941 Der Umbau des Großmünsterkreuzganges. Zürcher Taschenbuch 1941, S. 156—181.
[Betrifft den Umbau des romanischen Kreuzganges, der 1853 in den Neubau des Schulhauses an Stelle des abgebrochenen Stiftsgebäudes eingegliedert wurde. Dabei wurden im „erneuerten Kreuzgang originale Reste des ehemaligen Skulpturenbestandes in der alten Anordnung, aber in überarbeitetem Zustand“ eingebaut.]
- 1951 Ein Scherztrinkgefäß des Winterthurer Hafners Ludwig J. Pfau und andere Arbeiten seiner Werkstatt [1584]. Jahresbericht Schweiz. Landesmuseum 1951, S. 65—73.